

entdeckt habe, und dieser sandte Kundschafter aus, die auch den Putraka an diesem Zeichen im Hause der Alten fanden. Er wurde zum König geführt, und da er den Herrscher sehr erzürnt sah, so flog er mit seinen Zauberschuhcn zum Himmel empor und stieg in das Zimmer der Pátali. „Wir sind entdeckt; steh auf, laß uns fliehen,“ rief er, nahm die Geliebte in den Arm und flog durch die Lüfte davon.

Am Ufer der Gangà stieg er aus dem Himmel herab, und da er die Geliebte ermattet sah, so erquickte er sie durch Speisen, die durch die Kraft der Schale entstanden. Von Pátali, die mit Erstaunen die Zaubergewalt des Putraka bemerkte, gebeten, zeichnete er mit dem Stabe eine Stadt hin, und schuf sich ein mächtiges Heer. Er wurde dort nun König, und nachdem er grosse Macht erlangt hatte, versöhnte er sich mit seinem Schwiegervater und beherrschte die ganze Erde bis zum Meere hin.

So wurde diese herrliche Stadt und ihre Bewohner durch Zauber geschaffen, und von ihnen heisst sie daher Pátali putra, der Wohnsitz des Reichthums und der Bildung.

Als wir diese neue, höchst wunderbare Geschichte von Varsha vernommen hatten, waren wir lange Zeit, o Kánabhüti, im Innern voll fröhlichen Erstaunens.

Viertes Capitel.

Vararuchi erzählte ferner dem Kánabhüti im Vindhya-Gebirge von seinen Schicksalen: Während ich so mit Vyádi und Indradatta dort lebte, erlangte ich allmählig die gesammten Wissenschaften, nachdem ich das Knabenalter verlassen hatte.

Einat gingen wir aus der Stadt, um dem Fest des Indra zuzusehen. Wir sahen dort ein schönes Mädchen, eine Waffe des Káma, ohne Pfeil zu sein. Ich fragte den Indradatta: „Wer mag das sein?“ Er antwortete mir: „Es ist Upakosá, die Tochter des Upavarsha.“ Nachdem sie durch ihre Freundinnen erfahren hatte, wer ich sei, sah sie mich mit einem Blicke an, der mein Herz gewaltsam mit fortzog. Sie kehrte dann nach ihrem Hause zurück. Mit dem Antlitz wie der volle Mond, dem Auge wie der dunkle Lotos, dem Arme zierlich wie der Stengel der Lilie, mit dem schwellenden Busen, dem Muschelnacken, den Lippen wie Korallen strahlend, war sie gleichsam eine zweite Indirá, eine Schönheitswohnung des Gottes der Liebe. Ich aber, dem das Herz von den Pfeilen des Káma getroffen war, fand in dieser Nacht keinen Schlaf aus Durst nach ihren Bimbalippen. Nur bei der ersten Dämmerung schlummerte ich ein wenig ein, und sah im Traume eine himmlische Frau, in ein weisses Gewand gehüllt, die mich also anredete: „Die verständige Upakosá war schon in einer frühern Geburt deine Gemahlin, und wird keinen Andern als dich zum Gemahl wählen, drum mache dir, mein Sohn, keine Sorgen. Ich bin Sarasvati, die stets in dir wohnt, und konnte es nicht ertragen, deinen Schmerz zu sehen.“ Nach diesen Worten verschwand sie. Darauf wachte ich auf, ging aus, und stellte mich ruhig unter einen jungen Mangobaum, der nahe an dem Hause meiner Geliebten stand, dann kam eine ihrer Freundinnen zu mir, und erzählte mir, dass auch Upakosá's jugendliche Liebe heftig für mich erblüht sei. Da glühte ich mit doppelter Glut, und sagte zu ihr: „Wie kann Upakosá die Meinige werden, so lange die Eltern sie mir nicht einwilligend geben? denn besser der Tod als die Schande. Wenn aber das Herz deiner Freundin den Eltern offenbart würde, so würde wol Alles glücklich sein; drum thue dies doch, liebes Mädchen, und gib mir und ihr neues Leben.“ So wie die Freundin dies gehört, ging sie fort, und berichtete der Mutter Alles, und diese erzählte es sogleich ihrem Manne, dem Upavarsha, und dieser seinem Bruder Varsha, der es den Eltern als ganz erfreulich darstellte. Als nun die Heirath beschlossen war, führte Vyádi nach dem Be-